

1836

HOMILIE 4. SONNTAG NACH PFINGSTEN

Ep. 1. Petri 5, 5 – 11

Ev. Lukas 15, 1-10

**Priester (Ält.) Friedrich Werz
Wiesbaden**

HOMILIE 4. SONNTAG NACH PFINGSTEN

EP. 1. PETRI 5, 5 – 11
EV. LUKAS 15, 1-10

PRIESTER (ÄLT.) FRIEDRICH WERZ
WIESBADEN

Dämonien der Zerstörung haben sich aus finsternen Abgründen aufgetan. Und das soll erst der Anfang sein. Der HErr aber ist in Seiner Kirche gegenwärtig mit Seinem Wort: „Wenn ihr dies alles sehet anfangen, so hebet eure Häupter auf, darum dass sich eure Erlösung naht.“ Mit diesem Wort weist uns der HErr mit Nachdruck auf unseren kommenden Beruf hin.

Wie wäre das alles, was geschieht, erträglich, wenn man nicht um die Treue und Barmherzigkeit unseres großen Gottes wüsste. Wie so dankbar müssen wir Ihm sein für Seinen Gang nach Golgatha, von wo aus das Herz des Vaters geöffnet worden ist allen, die an den auferstandenen HErrn Jesum Christum glauben und Ihn von ganzem Herzen lieben. Irrwege über Irrwege haben sich vor Seiner Kirche aufgetan. Gegen sie ist Er allein der Weg, der in die Gemeinschaft mit Gott zurückführt. Auf einen solchen Irrweg ist nach dem heutigen Evangelium eins von 100 Schafen geraten. Wir erkennen in jenem Hirten der

Herde den HErrn, der dem verlorenen und verirrtten Schäflein nachging und die 99 still stellte, bis Er das eine verlorene wiedergefunden hatte. Ja, mehr noch! Er trug es auf Seinen starken Schultern, gerettet durch Sein Leiden und Suchen bis zum eigenen Tode, vor den Thron Gottes. Das macht Seine unendliche Liebe! O, wie so vollkommen erzeigt sich allezeit der liebevolle Gott in all Seinem Tun!

Nur der Mensch, Sein Geschöpf, hat Ihm von Geschlecht zu Geschlecht widerstanden und nur Kummer und Sorge bereitet. Unser über alles menschliche Denken und Verstehen erhabene Schöpfer hat aber vorsorglich bereits jenseits der Schöpfung mit dem Äußersten gerechnet. Nichts vermochte Ihn in Seinem einmal für immer gefassten Ratschluss der Liebe gegen den Menschen irrezumachen.

Er will nicht, wie der Feind Gottes, den Tod des Sünders, sondern dass er lebe und an Seiner Liebe teilhabe, die Seinen ganzen Ratschluss durchglüht und beherrscht, auch dann, wenn er verdunkelt wird, wie es eben geschieht.

Denn Jesus ist und bleibt das Licht der Welt. Ist doch Gottes zweiter Adam, Sein eingeborener und geliebter Sohn, ein unendlich größerer als der erste Adam es war, der uns nur den bitteren Tod mit in die

Wiege unseres kurzen Lebens hienieden gelegt hat. Wahrlich, der HErr war das eine Lamm, das der Feind umzubringen gedachte, aber das der Vater selbst zurückführte in die Herrlichkeit Seines Hauses.

Die Welt hielt Ihn für verloren, als Er Sein Leben dahingab. Der Vater aber hat Ihn auferweckt von den Toten, und nun sitzt Er zur Rechten der Majestät in der Höhe, um auch die 99 heimzuführen, d.h. die volle Zahl Seiner Kinder und Miterben Seines ewigen Reiches.

Und nun steht Seine Kirche im Bewegen der Dinge bis zum Erschüttern ihrer Ordnungen durch Seine Schritte im Suchen des Verlorenen. Wir sehen im Glauben an Ihn die Nähe des Kommens, nicht nur des HErrn, sondern auch des Reiches Gottes, des wir harren. Es geht Ihm um das Heimholen der Heiligen aus allen Geschlechtern und Zonen der langen Geschichte Seiner Kirche, um das Heimholen der Lebenden und Entschlafenen, als der Erstlingsfrüchte Seines Leidens vor der Heimbringung der großen Ernte durch die Siebenzig.

Zu diesem Heimholen gehört der verwitweten Kirche verlorener Groschen, das letzte Stück der Gaben Gottes, ihres inneren geistlichen Reichtums in

den Wenigen der Kirche, die zu dieser Zeit in ihrer Trauer und Armut der trauernden Witwe gleichen.

Die Welt der Gegenwart ohne Gottes Licht ahnt nicht, warum des Todes Eisenhauch, das Brechen der Leiber so vieler, über sie ergeht. Der Vater holt Sein Verlorenes heim inmitten ihrer Leiden. Das ist unsere Freude in dieser Stunde. Es ist die Geduld und Hirtentreue Jesu, die die Lahmen, die Blinden und im Glauben schwach gewordenen und die Schaden daran gelitten haben, zurückführt.

Heiliges Wissen verkündet: „Das wird, wie bei der armen Witwe, ein Augenblick der Freude sein, wenn sie mit euch versammelt werden, um Ihn zu verherrlichen, der Sein Leben für alle dahingegeben hat...“

Wir dürfen es glauben: Die Liebe Gottes waltet noch über uns in herzlicher Barmherzigkeit jenseits der Gerichte. Sie macht ihren Gang zum letzten Sieg über des Feindes Grollen in den Ihrigen, den Überwindern. Es ist die Liebe, die alles glaubt, alles hofft, alles in Geduld getragen hat, was der Feind Ihm und ihnen angetan hat.

Gottes Liebe kennt keinen Teilerfolg in Ihrem Walten. Was Gottes ist, muss nach Seinem Rat voll-

kommen sein, wie das Opfer Jesu Christi vollkommen, vollgültig und allgenugsam ist. Das ist ewige Gottesart. Und über jeder Seele steht seitdem - nach Golgatha - geschrieben: Auch für dich habe Ich alles, alles vollbracht, wie Ich von Mir vor Meinem Vater bekennen durfte; so spricht der HErr.

Nun ist Er in jene Herrlichkeit zurückgekehrt, die Er längst hatte bei dem Vater, ehe die Welt gegründet ward. Er hat Seines Vaters Namen als der Treue und Wahrhaftige, ja, als der Gewissenhafteste aller Menschen, in allen Seinen Werken kundgemacht. - Er hat gerungen, noch am Kreuz, um Gnade und Erbarmen für die Welt, damit niemand von denen verloren gehe, die der Vater aus der Mitte der Menschheit durch Apostel gesammelt und gegeben hat. Er kämpft um Seinen letzten Groschen, wie um Sein letztes Schäflein, als um Sein Eigentum, und von dem Ihm anvertrauten Gut soll und will Er nichts verloren gehen lassen. Er will zum Vater sagen können: „Hier sind sie, die Du Mir gegeben hast, denn sie sind Dein; sie alle habe Ich behütet und keines aus ihrem Kreis ging verloren.“

Daher das anschauliche Gleichnis von der tröstlichen Hirtentreue, darum das Beispiel der armen Witwe, die nichts von ihrem geringen Besitz verlieren will.

Ist dies alles geschehen, ist dies alles vollbracht, ist die (fast) 2000jährige Geschichte der Kirche geklärt, ist das Bewusstsein des verarmten und entarteten Zustandes, in dem wir uns befinden - in Zerknirschung der Herzen -, erwacht, dann kann die Fahrt auf die Höhe ihres und unseres himmlischen Berufes beginnen.

O, welch vollkommener Zustand harret dann dort der Kirche, erfüllt mit der Fülle des Geistes Gottes, wenn das letzte verlorene Schäflein heimgeholt sein wird, und wenn die Kirche die Kraft wiedergefunden hat, sich hinabzubeugen und nach ihrem wahren Eigentum zu sehen, damit sie vor dem Vater mit den ihr anvertrauten guten und vollkommenen Gaben - ihrem wahren Reichtum - vor Ihm erscheinen kann, in ungetrübter Freude, wie jene Witwe, und leben und wandeln darf vor Gott zu Seines Namens Ehre und Ruhm, ein Leben des Reiches der Unsterblichkeit.

Noch stehen wir zur Zeit in Stunden der Prüfungen, des Harrens und aufgeschobener Hoffnungen. Aber gerade deswegen erwartet der HErr, dass wir von Tag zu Tag, soweit es unsere Pflichten und Verbindlichkeiten in dieser Welt irgendwie gestatten, gläubig hoffend wandeln, um dem HErrn zu begegnen, denn „Er wird kommen, der da kommen soll und nicht verziehen“ (Hebr.10,37). Findet euch dankbar und fleißig

und immer fleißiger ein, eingedenk Seiner letzten Worte: „Ja, Ich komme bald.“

Eilet, nehmet freudig teil an der Anbetung. - Gedenket im Geiste der ersten Liebe inmitten der gegenwärtigen Prüfungen in dieser Zeit des Harrens und der aufgeschobenen Hoffnungen der tröstlichen Worte, womit der HErr bei Seinem Abschied Seine Jünger tröstete: „Ihr habt nun Traurigkeit; aber Ich will euch wiedersehen - jedes verirrte Schäflein -, und euer Herz soll sich freuen - wie jene Witwe beim Finden ihres verlorenen Groschens -, und eure Freude soll niemand von euch nehmen“ (Joh. 16,22).

Amen.